

Volker Weidermann

Brennendes Licht – Anna Seghers in Mexiko

Aufbau

Ja, ja, Anna Seghers. Schullektüre. *Das siebte Kreuz. Transit.* Irgendwann in der Oberstufe. Oder doch nur den Film gesehen? Spencer Tracy?

Mehr als vierzig Jahre später. Volker Weidermann schreibt über Anna Seghers im Exil in Mexiko: „Brennendes Licht“. Ich fand die Seghers-Texte ja immer sperrig, bemüht, unnahbar. Ob Weidermann mir mit seinem empathischen Stil, seiner fundierten Recherchearbeit, seiner immer spürbaren Begeisterung für das gewählte Sujet eine Tür aufstoßen wird für ein neues Verstehen der so oft auf Fotos ausdruckslos starrenden Autorin? – Die Antwort: Ja und Nein!

Ellipsen, Wortkaskaden, Nominalstil, Redundanzen – alles wie immer bei Weidermann. Ich mag das sehr. Das hat Sogwirkung. Wie der sich einfühlend beschreiben kann. Wie der psychische Befindlichkeiten beschreibt. Was der an Fakten zusammenträgt. Ich lese das schmale, kluge Buch in einem Rutsch. Und erfahre so viel!

„Die Namen der Schriftstellerin, der Politikerin, der Verfolgten, der Verhörten, der in immer neuen Rollen festgelegten Frau, die einstmals Netty Reiling hieß.“ (S. 45)

„Sie fand in diesem Land Mexiko, das den Tod feierte, sie fand bei diesem kommunistischen Nationalkünstler [Diego Riveira], der dem Tod ein gigantisches, schwarzes Denkmal errichtete, Trost, Hoffnung und Geborgenheit.“ (S. 117)

Plötzlich scheint die Seghers nahbar zu werden, wenn sie sagt: „Weil ich selbst Bücher schreibe, hab ich vor diesem Beruf wenig Respekt. Das reproduzierte Leben, wie großartig, wie gewaltig es auch einwirkt, bedeutet mir weniger als die geringste Regung echten, unverfälschten und vervielfältigten Lebens.“ (S. 131)

Und doch: Sie bleibt mir fremd, diese Anna Seghers. Der strenge Blick, das verlernte Lachen, die immergleiche Dutt-Frisur, der Unfehlbarkeitsanspruch im politischen Denken und Handeln. – Und so wird mir Volker Weidermanns Nachwort das Liebste in seinem biografischen Versuch über Anna Seghers. Auch er bleibt letzten Endes skeptisch, obwohl er an keiner Stelle verurteilt: „Ich bin nach Mexiko gefahren, um hier irgendwo Anna aufzulesen. [...] So ist das mit den Spuren der Literatur in der Wirklichkeit. Sie sind flüchtig, unsichtbar, sie sind in uns, den Leserinnen und Lesern.“ (S. 157)

Wenige Seiten weiter folgt sie dann doch, die angedeutete Liebeserklärung: „Sie hat das Land geliebt. Sie wusste lange vor ihrer Rückkehr, dass sie sich schon bald zurücksehnen würde. Fernweh. Sehnsucht nach diesem Zufluchtsort. Als sie wieder in Berlin war und die Zeit der Entscheidungen sie zerdrückte, sagte sie auf die Frage, für welchen Sektor Berlins sie sich denn nun entscheide: »Für den mexikanischen.«“ (S.159)

Anna Seghers in Mexiko: Begegnungen mit Egon Erwin Kisch und seiner Frau Gisl, geträumt mit Malcolm Lowry, dann auch mit Diego Riveira, Frida Kahlo, Gustav Regler, Lenka Reinerová, Pablo Neruda und vielen anderen. Später dann: Janka, Hermlin und Heym.

Weidermanns Buch über Anna Seghers in Mexiko bereitet ein Lesevergnügen allererster Güte. „Erinnerungen, Empfindungen, Ängste (S. 36) [...] Hoffnung und Trauer und Heimweh. (S. 23) – Solch einen Biographen, wie Weidermann einer ist, kann man sich als Künstler nur wünschen!

ISBN 978-3-351-03794-9

SUPPORT YOUR LOCAL BOOKSHOP

© Peter Cremer / Januar 2021